

Das Veilchen – Sinnbild der Bescheidenheit

Klein und zierlich, erfreuen sie uns im Frühling mit ihrem süßen Duft. Keine andere Blume, außer der Rose, wird so oft in der Literatur beschrieben und in der Kunst dargestellt. Seit der Antike in Europa kultiviert, werden Duftveilchen bis heute als Zier- und Heilpflanzen geschätzt.

Die zarten Gewächse gehören zu den ersten Frühlingsboten im Garten. Obwohl es weltweit etwa 800 verschiedene Veilchenarten in 17 Gattungen gibt, sind in unseren Breiten vor allem Stiefmütterchen, Hornveilchen und Duftveilchen bekannt. Letzteres wird auch als „Märzveilchen“ oder „Wohlriechendes Veilchen“ bezeichnet. Die kleine Pflanze blüht oft versteckt unter Sträuchern oder am Waldesrand und bevorzugt lichte bis halbschattige Plätze. Dabei hat die violette Schönheit mehr Aufmerksamkeit verdient, als im Schatten zu stehen. Die vielseitigen Veilchen sind nicht nur Zierpflanzen, sie werden auch in der Küche, in der Naturkosmetik und der natürlichen Hausapotheke verwendet.

Alleine rund 500 verschiedene Arten sind in der Gattung Viola, zu der auch das Duftveilchen zählt, bekannt. Die lila Frühlingsblüher kommen ursprünglich aus dem Mittelmeerraum und wachsen heute hauptsächlich in gemäßigten Klimazonen. Sie sind in weiten Teilen Europas, in Vorderasien, Nordamerika und in den Anden zu finden.

Veilchenkultur seit der Antike

Das seit der Antike bekannte Veilchen war schon bei den alten Griechen sehr beliebt. Sie schmückten mit den duftenden Veilchenkränzen nicht nur Götterstatuen und Hausaltäre, sondern auch sich selbst. Vor den Toren Athens wurden Veilchen-

zucht und Gemüseanbau auf gleich hohem Niveau betrieben. Athen erhielt deshalb den Beinamen „die Veilchenbekränzte“.

Das Veilchen spielte auch in der griechischen Mythologie eine Rolle und symbolisierte dort die Rückkehr des Frühlings. Sobald die Frühlingsgöttin Persephone aus der Unterwelt emporstieg, um die Natur neu zu beleben, sollen laut einer Sage unter ihren Schritten Veilchen in Mengen aufgeblüht sein. Heute noch werden zum Andenken an die griechische Göttin in der Bretagne (F) am Karfreitag Veilchen ausgesät, um den Frühling herbeizulocken.

In der phrygischen Mythologie (Phrygien war eine Region, die

heute in Zentral-Kleinasien liegt) geht die Entstehung der Frühlingsblüher auf Attis, den Sohn der Flußnympe Nana zurück. Er wurde von der eifersüchtigen Erdenmutter Kybele mit Wahnsinn bestraft und entmannte sich selbst. Aus seinem Blut entsprossen dann Veilchen.

Später übernahmen die Römer den Attiskult und bezogen das jährliche Frühlingsfest und den römischen Totenkult auf diesen Mythos. Am Veilchentag, dem „dies violaris“, einem der Festtage zum Frühlingsbeginn (22. bis 24. März), schmückten sie die Gräber der Toten mit Veilchen. Bei römischen Trinkgela-

Bitte blättern Sie um!

Still für sich und doch für mich blüht das kleine Veilchen.

Bringt mir Freud im Wintersleid für ein ganzes Weilchen.

*Rainer Maria Rilke
(1875-1926)*



gen wurde nicht nur Veilchenwein gereicht, es wurden auch Kränze aus Veilchenblüten als „Anti-Kater-Mittel“ getragen. Die Römer brachten das Veilchen schließlich vom Mittelmeerraum ins nördliche Europa.

Das Veilchen als Heil- und Arzneipflanze

Seit ihrer Kultivierung vor rund 2.500 Jahren finden Veilchen in der Medizin Verwendung, etwa bei den griechischen Ärzten der Antike. So soll Hippokrates von Kos (460 – 370 v. Chr.) Veilchen gegen Kopfschmerzen und Sehstörungen angewendet haben. Der im römischen Reich tä-

medizinische Eigenschaften haben können. Von den Heilkräften des „unscheinbaren Veilchens“ ist auch der Privatdozent Dr. habil. Karl-Heinz Steinmetz, 53, überzeugt.

„Die Schleimstoffe lindern Entzündungen in den Atemwegen, die enthaltenen Saponine fördern das Abhusten. Wir haben also zwei Wirkungen in einem. Das Duftveilchen kann bei Schleimhautentzündungen, Angina, Bronchitis, Reizhusten bis hin zu Asthma eingesetzt werden“, erklärt der Leiter des Instituts für Traditionelle Europäische Medizin (institem.com). Auch Spannungskopfschmerzen oder Migräne

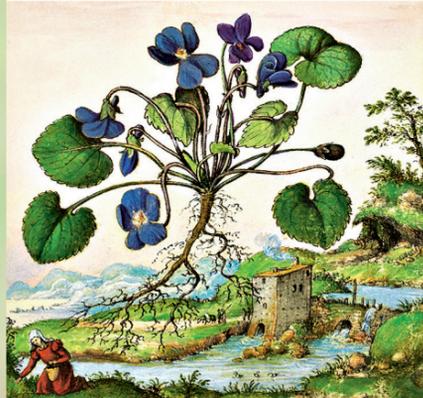
die Anhänger Napoleons das Veilchen zu ihrem Erkennungszeichen und nannten den Franzosenkaiser „Père la violette“ (Veilchen-Vater). Angeblich, weil Napoleon vor seiner Abreise ins Exil auf der Insel Elba (I) im Jahr 1814 ankündigte, zur Veilchenblüte wieder in Paris (F) zu sein. Bei seinem Tod zeigte sich, dass Napoleon auch eine romantische Ader gehabt haben muss. Er trug eine goldene Kette um den Hals, in deren Medaillon sich zwei getrocknete Veilchen befanden.

Der bekannte deutsche Dichter und Naturforscher Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) galt

Fotos: picturedesk.com(2), All mauritius, AdobeStock(2), StockFood, zvg

Veilchen so sehr, dass sie sogar violette Tapeten in ihren Gemächern im ungarischen Schloss Gödöllő anbringen ließ. Ihre Lieblingsnascherei waren kandierte Veilchen, die in Wien heute noch, etwa bei den ehemaligen Hofzuckerbäckern Demel und Gerstner, erhältlich sind.

Die figurbewusste Monarchin war extrem sportlich und achtete sehr darauf, kalorienarme Speisen zu sich zu nehmen. Das extra für sie gefertigte Veilcheneis – eigentlich ein Veilchen-Sorbet, denn zur damaligen Zeit wurde „Gefrorenes“ ohne Milch hergestellt – wurde deshalb Teil ihrer zahlreichen Diäten.



Veilchenzeichnung in einem Medizinbuch um 1600 (li.).

Kaiserin „Sisi“ liebte Veilchen-Sorbet (re.) und ...



... schwärmte für mit Zucker überzogene Veilchenblüten.

tige griechische Arzt Pedanios Dioskurides (1. Jhd. n. Chr.) verschrieb die Blätter des Veilchens bei „Erhitzung des Magens“, bei Augenentzündungen und Mastdarmvorfall.

Im Mittelalter hielt das Duftveilchen Einzug in die Klostermedizin und im 19. Jahrhundert empfahl der

lassen sich gut mit Veilchentinktur behandeln. Begeistert ist Steinmetz von der dermatologischen Wirksamkeit der Pflanze. „Veilchensalbe, ob aus der Apotheke oder selbst gemacht, ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Narbenpflege und bei entzündlichen Hauterscheinungen.“

Napoleon und Goethe waren Veilchenliebhaber

Doch auch abseits der Medizin faszinierte das Veilchen die Menschen. Aufgrund ihrer filigranen Blüten galten Duftveilchen seit jeher als Symbol für Unschuld und Bescheidenheit, aber auch des heimlichen Begehrens.

Der französische Kaiser Napoleon (1769–1821) jedenfalls soll sich Hals über Kopf in die Kapitänstochter Joséphine Beauharnais (1763–1814) verliebt haben, als sie ihm ein Veilchensträußchen zuwarf. Später machten

als ausgesprochener Veilchenfreund und beschrieb in seinem Gedicht „Das Veilchen“, das unauffällige Wesen des Frühlingblüher. Goethe soll auf seinen Spaziergängen rund um Weimar (D) stets Veilchensamen in der Rocktasche gehabt haben, um diese an geeigneten Stellen auszusäen und so seine geliebte Pflanze „zur Verschönerung der Welt“ zu verbreiten. Er sandte stets die ersten Veilchen im Jahr an seine platonische Liebe Charlotte von Stein (1742–1827). Die Stadt Weimar nannte er die „Veilchenumkränzte“, weil dort eine besondere Vielfalt an Duftveilchen vorhanden war.

Kaiserin Sisi hielt sich mit Veilchensorbet schlank

Auch die legendäre Kaiserin „Sisi“ (1837–1898) hatte eine Vorliebe für die zarten, duftenden Blümchen. Elisabeth schätzte den Farbton der

Der römische Kaiser Nero (37 – 68 n. Chr.) soll ebenfalls gerne „Veilcheneis“ gegessen haben. Es heißt, er ließ für dessen Herstellung Gletschereis aus den Alpen von Stafettenläufern nach Rom bringen.

Die Blüten des Veilchens werden seit Jahrhunderten aber auch zur Herstellung von Veilchen-Sirup, Veilchen-Essig, Veilchen-Likör oder Veilchenhonig genutzt. Frische Veilchenblüten eignen sich außerdem hervorragend zum Dekorieren von Torten, Süßspeisen oder Salaten.

Natürliche Veilchenessenz kostete ein Vermögen

Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in Frankreich, besonders rund um die Parfümstadt Grasse in der Provence, mit der Kultivierung von Veilchen in großem Stil begonnen. Auch in England und Deutschland entstanden kommerzielle Veilchen-

Veilchenduftwasser selbst herstellen

Sie brauchen: 100 g frische Veilchenblüten ohne Stängel, 80 ml Alkohol (50 %), 100 ml destilliertes Wasser

Zubereitung: Die frisch gepflückten Veilchenblüten in ein bauchiges Glas- oder Porzellangefäß schichten. Den Alkohol drübergießen und das Gemisch eine Woche lang an einem dunklen Ort stehen lassen.

Den Veilchenansatz durch einen Kaffeefilter laufen lassen. Danach den Sud mit dem destillierten Wasser aufgießen, gut schütteln und bis zur Verwendung gut verschlossen halten.

Veilchenduftwasser eignet sich zum Besprühen frischer Wäsche, von Tüchern und Schals, und erfrischt die Haut im Sommer.



gem Wert rund € 286.000,-.

Dass Veilchenduften trotzdem erschwinglich waren, ist den beiden deutschen Chemikern Ferdinand Tiemann und Paul Krüger zu verdanken. Ihnen gelang bereits 1893 die Herstellung von künstlichen Duftstoffen, die sich in größeren Mengen und viel günstiger industriell erzeugen ließen.

Das Veilchen in der Kunst und im Alltagsleben

Frühe Veilchenabbildungen finden sich vor allem in der christlichen Kunst, wo sie für Demut und Reinheit standen. Ab 1850 wurden Darstellungen von Veilchenbouquets auf Frauenporträts immer beliebter.

Das zarte Blümchen wurde auch in der Literatur beschrieben. In den Werken des englischen Dramatikers William Shakespeare (1564–1616) etwa gehörte das Veilchen zu den häufig genannten Blumen. Es stand mit seinem Duft und der kurzen Dauer seiner Blüte ebenso für die Seligkeit der Jugend wie die Vergänglichkeit.

Auf die Musik hatte das Veilchen ebenso Einfluss. Im Jahr 1828 schrieb der Italiener Michele Carafa die Oper „La Violette“. Der heimische Komponist Julius Bittner (1874–1939) schuf die komische Oper „Das Veilchen“, die 1934 in Wien uraufgeführt wurde.

Die Veilchensentimentalität war um die Wende zum 20. Jahrhundert auf ihrem Höhepunkt. Veilchenmotive fanden sich auf Alltagsgegenständen, auf Tischwäsche und Porzellan. Veilchen „blühten“ auf Postkarten und im Poesiealbum. Und bis heute sind die violetten Blüten mit dem unvergleichlichen Duft für viele der Inbegriff von Frühling.

rz

Nächste WOCHE:

Die Dahlie - Verschwen- derische Pracht im Sommer.



„Veilchensalbe ist ein hervorragendes Mittel zur Narbenpflege.“

Dr. habil. Karl-Heinz Steinmetz, Medizinhistoriker

Naturheilkundler Pfarrer Sebastian Kneipp (1821–1897) Veilchen bei hartnäckigem Husten und als Gurgelmittel bei entzündetem Hals.

Neuere Studien haben gezeigt, dass Veilchen tatsächlich einige